

als 30 Schfl. Feld urbar gemacht worden, und von 1800 bis jetzt doppelt so viel.

In den ersten Jahrhunderten von der Entstehung des Ortes an, soll Wehrsdorf nur wenig Häuser gehabt haben, weil es nur als ein Filial von Hainspach betrachtet wurde. Aber im Jahr 1629, als der Kaiser Ferdinand II. das bekannte Restitutions-Edict herausgab, vermöge dessen alle Klöster und Kirchen und Kirchengüter die sonst den Katholiken zugehört hatten, und durch die Reformation, die schon im Jahr 1525 unter vielen Stürmen und Unruhen in Böhmisches Rathsdorf eingeführt wurde, A. 1525 protestantisch geworden waren, an die ersten wieder restituirt und zurückgegeben werden mußten, so kamen sehr viel Protestanten aus Böhmen nach Wehrsdorf, die sich hier anbauen und häuslich niederließen, wodurch der Ort sehr vergrößert ward. Im Jahre 1707 lebten an Bauern, Gärtnern und Häuslern hier nur 124 Wirthe. Im Jahre 1732 gab es deren schon 166. Im Jahre 1800 zählte man deren 219, und in Allem 1134 Personen, sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts, und jetzt giebt es 278 Wirthe und beinahe 1600 Einwohner.

Kirchen- und Schulnachrichten:

Wehrsdorfs Einwohner waren, alten Urkunden zu Folge, vor der Reformation in dem benachbarten Hainspach eingepfarrt, weil daselbst schon früher eine Klosterkirche und eine Kapelle erbauet worden war. Nachdem aber in der Lausitz, besonders im Jahre 1525 und später die Religionsveränderung erfolgte, und im Jahre 1624 der Kaiser Ferdinand II. das Religions-Edict herausgab und die Kirche zu Hainspach ausschließlich den Katholiken übergeben wurde, so trennten sich nun die hiesigen Einwohner von Hainspach und hielten sich freiwillig nach Sohland an der Spree zum Gottesdienste. Da nun aber die sogenannte Wehrsdorfer Emporkirche daselbst die immer mehr und mehr anwachsende Menschenmenge nicht mehr fassen konnte, und deshalb oft Streit und Wortwechsel in der Kirche entstand, auch der Weg dahin, besonders im Winter, den Wehrsdorfern anfangs beschwerlich zu werden, so entstand bald der Wunsch und das Verlangen nach einem eigenen Gotteshause. Der damalige Kammerherr und Landesälteste v. Ziegler, der 1114 Wehrsdorf in Besitz genommen, traf auch alle möglichen Veranlassungen, seinen Unterthanen zu einem eigenen Gotteshause behülflich zu sein. Er reichte deshalb eine unterthänige Vorstellung bei dem damaligen Churfürsten Johann Georg II. ein, mit so glücklichem Erfolge, daß man schon damals zum Bau einer eigenen Kirche hätte schreiten können, wenn die Gemeinde nicht selbst wegen des bedeutenden Kostenaufschlages bald wieder auf andere Gedanken gekommen wäre. Bei dem großen Anwuchse und der Vermehrung der Gemeinde, wurde im J. 1710 die Kirchenfache wieder von Neuem hervorgehoben und der damalige Rittergutsbesitzer, der Herr Obrist-Lieutenant v. Ziegler, brachte bei der höchsten Behörde die Sache wieder in Anregung. Jetzt ging aber die Sache nicht mehr so leicht, wie ehemals; es fanden sich so mancherlei unvorhergesehene Hindernisse und Schwierigkeiten. Von Seiten Sohlands wurden verschiedene Einwendungen gemacht. Der Pfarrer und Schulmeister daselbst verlangten bedeutende Aequivalente, und die Gemeinde noch rückständige Kosten zu ihren Kirch- und Schulreparaturen. Da aber, gerade durch diese Verbindungen aufgeregt, der Herr Ferdinand Rudolph v. Ziegler und Klipphausen auf Mittel-Lunnewalde, Churfürstl. Sächs. Obrist-Lieutenant, sich der Sache nunmehr recht eifrig annahm, ein verschuldetes und von der Herrschaft bisher benutztes Bauergut zur Erbauung der Kirche und Pfarre und Wiedemuth unentgeltlich hergab, auch 1000 Thlr. sogleich für die Kirche zu Wehrsdorf legirte, so daß die eine Hälfte sogleich zum Bau konnte verwendet werden, die andere Hälfte aber zu besserer Unterhaltung des verordneten Pfarrers, als ein Fixum, beständig mit 5 pEt. sollte versehen werden, und bei der Allerhöchsten Behörde unterthänig anzeigte, daß die Wehrsdorfer Unterthanen keine Kirchenstände in Sohland mehr erlangen könnten, indem die Gemeinde daselbst seit mehreren Jahren sich selbst so ansehnlich vermehrt hätte, daß sie kaum selbst mehr Platz und Raum genug in der Kirche fänden und der dasige Pfarrer mit seinen eigenen Kirchkindern genug Arbeit und hinlänglich Einkünfte hätte, wenn er alles ordentlich bestreiten wollte; so erfolgte denn nun auch die allergnädigste Resolution nach Wunsche. Es sollten nur noch nach Beschaffenheit der Umstände 2 Punkte ausgemacht werden, nämlich die Dorirung der neuen Kirche und die Accidenzen für den zu vocirenden Pastor und Schulmeister, und einem Vergleich mit dem Sohlander Herrn Pfarrer und Schulmeister wegen eines billigen Aequivalents auf Lebenszeit. Ehe nun aber das alles noch zu Stande kam, so starb der damals so gnädige, so wohlthätige, so unermüdet rastlos eifrige Beförderer des Guten, im Jahre 1720 den 18. Decbr. zu Dresden. Erst den 14. Mai 1727 wurde bei voranmentionedem Kirchenbau in Dresden und Veränderung der Todengruften, seine Leiche aus Dankbarkeit hiehergeholt und in der hochadeligen Gruft beigesezt. Wolf Rudolph v. Ziegler und Klipphausen aus dem Hause Wurschen, Churfürstl. Sächs. Kammerjunker, erbte nun das Gut in paterlicher Theilung, und betrieb ebenfalls, wie sein Vorgänger, die Kirchenangelegenheiten auf das eifrigste. Von Seiten eines hochlöblichen Oberamtes zu Budissa ward nun der 17. Jan. 1725 zur völligen Beilegung der Kirchenfache angelegt. An diesem Tage ward nun der Kirchen-Neceß geschlossen in Gegenwart des Herrn Kirchenpatrons, der Gemeindegondici und des Herrn Candidat Sühnelius, als designirten Predigers. Der erste Punkt wegen Salairung des Pfarrers und des Schulmeisters, ward bald in Richtigkeit gebracht. Wegen des 2ten Punktes aber, weil von Sohland Niemand erschienen war, verzog es sich noch bis zum 29. März. Der damalige Pfarrer in Sohland, Caspar Drestovius, wollte auf Lebenszeit mit einem Abfindungsquantum von 30 Thln. und der Schulmeister Jeremias Wilhelm Treublur mit 12 Thln. zufrieden sein. Der Pfarrer hat sein Aequivalent nur 3 Jahr bekommen, denn er starb schon den 18. Jan. 1728. Der Schulmeister Treublur aber hat es 16 Jahre lang bezogen, denn er starb 1741. Wehrsdorf erhielt nun von Stund an die Concession eine eigne Kirche zu erbauen, wie auch einen eigenen Pfarrer und

Schulmeister zu vociren. Nun ward sogleich der Platz zur Kirche fast in der Mitte des Dorfes, 60 Ellen lang und 28 Ellen breit, abgesteckt, und den 11. Mai 1725 von der gnädigen Lehnherrschaft der erste Grundstein gelegt. Einige Wochen nachher, den 17. Juni am 3. Sonntage p. Trinit. wurde dieser, zum Heiligthum des Herrn gewidmete Platz vom Herrn M. Adam Grund, Pastor in St. Bollmsdorf, in sehr vollreicher Versammlung durch eine erbauliche Predigt über das gewöhnliche Sonntags-Evangelium, eingeweiht. Nach der Predigt communicirten 19 Personen unter freiem Himmel. Nachmittags ward dann auch der neue Kirchhof durch eine Leichenpredigt geheiligt, und eine Wittwe beerdigt. Zum Andenken ist ihr auf dem obern Kirchhofe ein großer Leichenstein mit Inschrift gesetzt worden. Der Gottesdienst mußte nun, da die Gemeinde von Sohland ausgeschlossen war, während des Kirchenbaues auf den bisher ganz unbrauchbar gelegenen Gerichtsboden, der wegen seiner Geräumigkeit am geschicktesten darzu war, gelegt werden. Des Sonntags hielten die benachbarten Geistlichen das Amt und wenn Festtage einkamen, predigten Candidaten des Predigeramts, bis der neuvocirte Pfarrer Sühnel seine Collegen-Reise, die er nach Schlessen und von da bis Hamburg gemacht, zurückgelegt hatte. Dies geschah den 6. Juli dieses Jahres. Nach erhaltener Ordination in Dresden hielt er nun am 7. Sonntage post Trinit. unter lautem Jubel der Gemeinde seinen Amtsantritt auf dem hiesigen Gerichtsboden über das gewöhnliche Evangelium. Im Eingange seiner Predigt erklärte er die Worte aus 1. B. Samuels 3. C. v. 5, 6, 8: Siehe hier bin ich, du hast mich gerufen. Das Thema seiner Predigt war: Eine nach dem Worte des Herrn sich lagernde Kirchengemeinde. 1.) Die Veranstaltung, die dazu gemacht ward; 2.) das Volk, welches sich hier lagerte; 3.) die Versorgung, welche es dabei findet. Der Bau des neuen Gotteshauses ging während der Zeit sehr rasch von statten. Von allen Seiten suchte man die Gemeinde durch gnädige Fürsprache des Gutsbesizers zu unterstützen. Und die Mitglieder der Gemeinde selbst verrichteten mit der größten Bereitwilligkeit die nöthigen Zug- und Handdienste, so daß nach 34 Wochen unaufhörlich fortgesetztem Bau die neue Kirche den 11. Novbr. 1725 d. n. 24. Sonntage p. Trinit. mit großer Feierlichkeit eingeweiht werden konnte. Nach dem Gottesdienste ward ein Kind getauft, bei welchem 21 Personen, Adelige und Bürgerliche zugleich, Taufzeugen waren. Alsdann ward eine Wöchnerin eingeweiht, 1 Paar copulirt. Hierauf communicirten 17 Catechumenen unter Instrumentalmusik und dem Geläute aller Glocken. Nun dachte man aber auch sogleich an die Erbauung eines neuen Pfarr- und Schulhauses. Da bei den dürftigen Umständen und der durch den Kirchenbau so sehr geschwächten Gemeinde kein neues Pfarrhaus erbaut werden konnte, so wurde das schon im Jahre 1723 erbaute Schulhaus zur Pfarrwohnung eingerichtet und 1726 neben dem Pfarrgebäude ein neues Schulhaus ausgeführt. Das folgende Jahr ward nun das Innere der Kirche durch neue Altartücher, Bekleidungen der Kanzel, durch einen zweckmäßigen Tauf-, ein und Taufbecken, Altarleuchter, Kronleuchter, Communion-Apparat u. sehr verschönert. Im J. 1735 mußte aber schon die schöne Gipsdecke der Kirche, weil die Wandnägeln der schweren Last des Daches hatten weichen müssen, und daher ein großes Unglück drohete, herunter gerissen und eine hölzerne Decke gemacht werden. Im Jahre 1788 ward durch den Candidat juris prud. und Musikdirector Thomas, einem gebornen Wehrsdorfer, das hiesige Singschor errichtet. 1790 wurden mehrere Blasinstrumente, Trompeten, Posaunen, Hörner, auch 1 Paar fürpferne Pauken von der Gemeinde angeschafft. Die Vorsteher der Gemeinde trafen jetzt auch Anstalten, den noch unvollendeten Thurm ausbauen und vollenden zu lassen; allein der großen Kosten wegen verschob man es noch bis auf bessere Zeiten. Im J. 1791 wurde durch freiwillige Beiträge der Gemeindeglieder die ganze innere Kirche, besonders Kanzel und Altar, Taufstein, Orgel und die Emporkirchen auf das herrlichste ausgestattet und ausgemalt. Im Jahre 1800 wurde, wegen Mangel an Männerständen, eine neue Orgel-Emporkirche gebaut, desgleichen auch noch 93 Weiberstände errichtet. Im Jahre 1818 kaufte die Gemeinde für 130 Thlr. eine ganz neue Thurmuhre, die Viertel und Stunden schlägt, weil der alte Kirchturmer ganz unbrauchbar geworden war.

Im Jahre 1820 schenkte der hiesige Leinwand-Negotiant und Mitbesitzer des alten herrschaftlichen Hofes der Kirche zu Fasimachen eine ganz neue moderne Kanzel und Altarbekleidung von schwarzem Sammt-Manchester mit goldenen Tressen und Nautenzfranze, worin der Name des Wohlthäters und der Spruch: Selig sind, die an dem Abendmahl u. mit goldenen Buchstaben eingestrichen worden war. 1823 kam die neue große Glocke, welche die Gemeinde aus eigenem Antriebe von dem Königl. Sächs. Stück- und Glockengießer, Herrn Schröttel, zu Dresden hatte gießen lassen, den Tag vor unserer Kirchweihfeier an, ward an der Öfene des Dorfes unter feierlicher Prozession der Schuljugend und der Vorsteher des Ortes mit Musik und Gesang eingeholt und durch eine Rede auf dem Kirchhofe auf das feierlichste eingeweiht, den Tag darauf auf den Thurm gezogen und Abends um 10 Uhr zum ersten Mal Probe gelauten. Sie kostete der Gemeinde auf 1100 Thlr. Durch freiwillige Beiträge waren 516 Thlr. zusammengekommen. Die kleinere Glocke, etwas über 3 Ctr. schwer, giebt den Ton c. an. Die mittlere Glocke, 7 Ctr. schwer, den Ton g, und die große Glocke e oder dis, und hat an Gewicht 19 Ctr. weniger 7 Pfd. 1824 schenkte der hiesige Halbbauer und Leinwand-Negotiant, Hanns Christoph Nicker, der Kirche einen ganz neuen modernen Kronleuchter aus der Glashütte zu Kreibitz in Böhmen, der mit Zubehör gerade 100 Thlr. kostet; 10 Thlr. vermachte er der Kirche als ein Legat für Lichter zur Beleuchtung desselben in der Christnacht. 1825 (den 13. Novbr.) am 24. Sonntage p. Tr. wurde das erste Kirchen-Jubiläum sehr festlich und feierlich hier begangen. Schon lange vorher wurde die Kirche deshalb von innen und außen, auch die ganze Thurmmaner mit Kalk beworfen und der Taufstein, der Altar, die Kanzel u. auf's schönste ausgestattet und verguldet. Auch ward das Portrait des Stifters und Begründers unsers Gotteshauses, des Herrn Ferdinand Rudolph v. Ziegler und Klipphausen, ein Delgemälde vom Herrn